



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 296. Donnerſtags den 17. December 1829.

Dringende Bitte an Breslaus wohlthätig gefinnte Einwohner.

Eine große Menge armer Kinder, welche in den Elementar- und Armen-Schulen auf öffentliche Kosten Unterricht erhalten, können bei der strengen Witterung dieser Wohlthat nicht theilhaftig werden, weil ihre Aeltern unvermögend sind, sie mit hinlänglich warmer Bekleidung zu versehen, um die Schulen unausgeseht besuchen zu können. Dies veranlaßt uns, Breslaus wohlthätig gefinnte Einwohner dringend aufzufordern und ergebens zu ersuchen:

durch milde Beiträge an Gelde oder alten abgelegten Kleidungsstücken, zu deren Empfangnahme gegen Quittung der Buchhalter Schiller im Armenhause, so wie der Rathhaus-Inspektor Klug auf hiesigen Rathhause angewiesen sind, uns in den Stand zu setzen, dem drückenden Mangel der armen Kinder an hinlänglicher Bekleidung baldigst abzuhelfen.

Breslau den 12. December 1829.

Die Armen-Direktion.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 12. December. — Sr. Durchlaucht der Herzog von Lucca, der diesen Winter in unserer Hauptstadt zuzubringen gedenkt, wird täglich hier erwartet.

Am vorigen Sonntag, den 6. December Abends ist hier der hochwürdigste Herr Erzbischof von Warschau, Johann Paul von Woronicz, Primas des Königreiches Polen, Abt von Lendz, Großkreuz des weißen Adlers und des heil. Stanislaus-Ordens etc. in Folge einer langwierigen Krankheit, im drei und siebenzigsten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Die Leiche des Verbliebenen wurde gestern Abends unter zahlreicher Begleitung des hiesigen Regular- und Säkular-Clerus, feierlich in die Pfarrkirche zu St. Michael gebracht und daselbst eingesegnet.

Am 30. November Abends um 8 Uhr verspürte man zu Innsbruck einen leichten, fast senkrechten Erdstoß, dem um 2 Uhr nach Mitternacht ein zweiter folgte. An jenem Tage war gänzliche Windstille, in der Frühe starker Nebel, der sich zu leichtem Gewölke erhob, und

Abends dicke Bewölkung des Himmels. Das Barometer zeigte ohne Aenderung 26'', 2 $\frac{2}{3}$ ''', das Thermometer stand Morgens auf + 2°, Abends auf + 2 $\frac{1}{2}$ °.

D e u t s c h l a n d.

Gotha, vom 7. December. — Gestern fand im großen Saale des herzoglichen Schlosses hieselbst, die feierliche Eröffnung des Landtages Statt, des ersten unter der Regierung unsers gnädigsten Herzogs und Herrn. Nachdem Höchst derselbe sich unter dem Thronhimmel erhoben, die Durchlauchtigsten Prinzen zu beiden Seiten ihre Stellen eingenommen, die Minister und der Hof etc. aber sich auf die rechte Seite des Saales vom Baldachin abwärts gestellt hatten, hielt Sr. Excellenz der wirkliche geheime Rath v. Carlowitz, Namens Sr. herzoglichen Durchlaucht, die Eröffnungsgrede; die Propositionen wurden verlesen, und die Eröffnungsgrede von dem Herrn Hof- und Consistorialrathe Krügelstein, als erstem Deputirten des Grafenstandes, erwiedert. Nach Beendigung dieses feierlichen Actes wurde um 3 Uhr eine große Mittagstafel gehalten, bei welcher Sr. herzogl. Durchlaucht

die Gesundheit auf das Wohl des Landes und der Stände ausbrachten. Dem Geiste unserer Regierung gemäß sind zu diesem Landtage nicht nur die adelichen, sondern auch die bürgerlichen Rittergutsbesitzer be- rufen worden.

Frankreich.

Paris, vom 5. December. — Die Gazette de France verwahrt sich gegen den von dem Courier françois aus ihrer Aechterung — daß es in den Artikeln der Journale zur Rechtfertigung der Steuer-Ver- weigerungs-Vereine kaum eine Phrase gebe, die nicht Vorbeugungs-Maassregeln von Seiten des Mini- steriums rechtfertigen würde — gezogenen Schluß, daß sie die Censur wieder hergestellt zu sehen wünsche. Einige Personen, die sich für wohlunterrichteter halten, wollen wissen, daß auch der Graf von la Bourdonnaye die Absicht gehabt habe, insofern er am Ruder geblie- ben wäre, der Presse neue Fesseln anzulegen. Dies läßt sich indessen kaum annehmen, wenn man nicht zugleich einräumen wollte, daß Hr. v. la Bourdonnaye im höchsten Grade inconsequent sey, — ein Vorwurf, den man wenigstens bisher demselben noch nicht hat machen können. Herr von la Bourdonnaye hat sich nämlich früher stets als einen eifrigen Vertheidiger der Pressfreiheit gezeigt. Im Laufe der Beratungen, die im Jahre 1816 in der Deputirten-Kammer der damaligen Wider-Einführung der Censur vorangin- gen, äußerte er unter Anderm: „Jene unredliche Kunst, Ansichten, die denen der Minister zuwiderlaufen, dem Partheihaffe Preis zu geben oder ins Lächerliche zu ziehen; jenes Verbrechen, die öffentliche Meynung zu entstellen und die Regierung selbst verächtlich zu machen; — sie sind das Resultat der Abhängigkeit der periodischen Presse. Gebt die Zeitungen frei, laßt sie sich befrieden, ihre gegenseitigen Besorgnisse und Hoffnungen aussprechen; sie werden alsdann nicht mehr gefährlich seyn, weil sie dadurch, daß sie das Publikum zwingen, ihre Denkungsweisen zu prüfen und miteinander zu vergleichen, dasselbe zugleich daran gewöhnen, sich ein Urtheil zu bilden; während sie jetzt, stets eine und dieselbe Bahn, ein und dasselbe Ziel ver- folgend, auch stets ohne irgend einen Widerspruch die- selben Grundsätze aufstellen. Auf solche Weise ist es dahin gekommen, daß die Journale, unter dem Ein- flusse der Polizei, eine erkünstelte öffentliche Meynung geschaff'n haben, die, unermügend sich das Vertrauen von Männern zu erwerben, deren Absichten zu rein waren, als daß sie solche zu würdigen vermocht hätte, sie durch Verläumdungen zu entfernen gewußt hat. Ihnen, meine Herren, gebührt es nunmehr zu unter- suchen, ob es angemessen sey, die Macht einer solchen öffentlichen Meynung noch zu verstärken, ob es Ihrer Würde und dem Wesen des Repräsentatio-Systems entspreche, daß ein, den beiden Kammern verantwor-

licher Agent der Regierung sich in diesem Saale zum Censor der früheren Sessionen der Kammer aufwerfe; ob Sie selbige ermächtigen wollen, vielleicht schon in wenigen Monaten Ihren erstaukten Nachfolger an zukündigen, daß ein neuer 5. Sept. (1816, wo der König die Kammer auflöste) das Glück und die Hoff- nung Frankreichs begründe, daß von diesem Augenblick an, Ruhe und Ordnung zurückgekehrt seyen, daß man die Befängnisse habe öffnen können, und daß man die Bemühungen der Uebelwollenden als gefahrlos betrach- ten dürfe.“ — Jetzt, wo Herr von la Bourdonnaye aus dem Conseil ausgeschieden ist, gewinnt es übrigs alles Ansehen, als ob das Ministerium den Ver- such wagen werde, sich den Kammern gegenüberzustel- len. Auch ist dies das Vernünftigste, was es thun kann, so lange es sich nämlich noch schmeicheln zu dür- fen glaubt, die Majorität in der Deputirten-Kammer zu gewinnen. Die liberale Partey hält solches zwar für ganz unmöglich; indessen glauben Andere, daß eben das Ausscheiden des Herrn von la Bourdonnaye dem Herrn von Polignac einen bedeutenden Theil des rechten Centrums, vielleicht auch einige Mitglieder des linken Centrums zugewendet habe. Um nun die Ueber- zeugung zu gewinnen, wie die Kammer sich eigentlich, dem Ministerium gegenüber, gestalten wird, dürfte es allerdings für diese letztere kein besseres Mittel geben, als einen Versuch mit derselben zu machen. Von zwei Dingen eins: Entweder ist die Deputirten- Kammer in ihrer gegenwärtigen Zusammenstellung der Ausdruck der öffentlichen Meynung, d. h. des größern Theiles der Nation, oder sie ist es nicht. Im ersteren Falle müssen die Minister, sobald sie sehen, daß sie die Majorität in derselben nicht haben, sich zurückziehen, da dieser Umstand ihnen alsdann zum Vortheile dienen muß, daß sie das Vertrauen der Mehr- heit der Nation nicht besitzen. Ist dagegen die Kam- mer in ihrer jetzigen Gestalt der Ausdruck der öffent- lichen Meynung nicht, wie die ministeriellen Blätter solches behaupten, so können die Minister sie auch ge- trost auflösen, da sie alsdann mit Recht erwarten dür- fen, daß das Land bei einer neuen Deputirten-Wahl Männer in die Kammer schicken werde, die ihnen gün- stiger sind als die jetzigen. Aus diesem Grunde läßt sich wohl auch annehmen, daß die Lage des Landes und die der Minister, von denen man jene abhängen lassen will, durchaus nicht so verzweifelt sey, als Manche sie darzustellen pflegen.

Dasselbe Blatt meldet heute, daß Hr. v. Salvandy, „Mitra:belter des Journal des Débats und Mitglied der Gesellschaft: Hilf Dir, der Himmel wird Dir helfen!“ aufs Neue zum Staatsrath ernannt worden sey. Sie fügt hinzu, daß Herr von Corme- nin, „dessen Ansichten über den Staatsrath Jedermann kenne“, den Auftrag erhalten habe, über den zur Reorganisation der gedachten Behörde entworfen

nen Plan-Bericht abzustatten. Die Art, wie die Gazette diese beiden Umstände meldet, scheint anzudeuten, daß sie damit keinesweges zufrieden sey. „Wie?“ ruft der Constitutionnel ironisch aus, „das Ministerium wählt einen Auführer, ein Mitglied der linken Seite, um über den neuen Organisations-Plan des Staats-Rathes zu berichten? Man sieht, daß die Zusammenberufung der Kammern heranrückt.“ Was den Wieder-Eintritt des Hrn. von Salandy in den Staatsrath betrifft, so bemerkt die Quotidienne, daß sie derselbe nicht befremde, da sie an dem Royalismus jenes jungen Schriftstellers nie gezweifelt habe, und sehr wohl wisse, welche Schritte von ihm gemacht worden seyen, um seinen Fehltritt wieder gut zu machen.

Der Courier français behauptet, daß der vorgestrige Artikel des Moniteurs aus der Feder des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Herrn Guernon de Ranville, gestossen sey.

Der Graf von Rayneval hat gestern die Reise nach Wien angetreten; er wird ind.ß eine Zeit lang in Wien verweilen, in der Absicht (wie Einige glauben) dort eine Unterhandlung in Betreff einer Herausgabe des Solbes der in Französischen Diensten befindlichen Schweizer-Truppen anzuknüpfen.

Das Linien-Schiff „Provence“ ist am 28ten v. M. mit einem Bataillon des 58ten Linien-Regiments von Navarin in Toulon eingelaufen. In dem letzteren Hafen herrscht große Thätigkeit; man spricht von der Ausrüstung von vier Fregatten ersten Ranges und mehreren anderen Fahrzeugen. Die Aegyptier, welche der Pascha von Aegypten vor 3 Jahren nach Toulon geschickt hatte, um den Schiffbau zu erlernen, sind zurückberufen worden, und werden auf einem Handels-Fahrzeuge nach Alexandrien abgehen.

Man denkt jetzt sehr darauf, den Anbau des Mais oder türkischen Weizens in der Nähe von Paris allgemein zu machen. Der Gartenverein hatte mehrere Preise auf die Kultur dieser Getreideart unter dem Klima von Paris gesetzt, indem man theoretisch überzeugt war, daß dasselbe zur völligen Reife kommen werde, aber doch dafür noch des praktischen Beweises bedurfte. Die Versuche wurden daher von mehreren geschickten Aeronomen angestellt, und sind auch glücklichste ausgefallen. Es kommt jetzt nur noch darauf an, die Bewohner von Paris zum Gebrauch des daraus gefertigten Weizens zu bewegen. Ein Bäcker hat diese Anfertigung mit Glück übernommen und ein sehr wohl-schmeckendes Brod daraus bereitet, welches namentlich die Aerzte den Reconvaleszenten von schweren Digestionsübeln sehr empfehlen. Auch der Herzog von Orleans hat dies Brod genossen und es so wohl-schmeckend gefunden, daß es jetzt an der Tafel desselben im Gebrauch ist.

Vor einigen Tagen ist aus dem Havre eine Expedition von 103 Colonisten nach der Küste von Mexico abgegangen, die in der Campeschebal landen, und dort Goldminen und Goldwäschereien anlegen soll. Die Unternehmung wird von einer Französischen Compagnie betrieben, an deren Spitze Hr. Laine de Villevéque steht. Das J. du Havre äußert heut Folgendes über diese Expedition. Die Unglücklichen, die man dazu beredet hat, steigen in ihr offenes Grab. Sie sind mit sehr wenigen Utensilien ohne gehörige Vorräthe an Lebensmitteln abgegangen. Wärfen diejenigen, die sie dazu beredet haben, jenseit des Meeres eine abenteuerliche Existenz zu suchen, etwa nicht, daß der Boden den die Opfer betreten, so giftig ist, daß er den Tod aus allen Poren haucht? Es kann kein Spatenstich daselbst geschehen, ohne Dünste zu entwickeln, die sogar dem Eingebornen des Landes, sicheres Verderben bringen. Und eben diese Eingebornen können oft kaum einige Stunden den Stichen der Musquito's und Schlangen widerstehen, die sich in unendlichen Schaaren über und in den Sumpfsüeten des Flusses sammeln, aus dessen Wellen man die Goldkörner waschen will. Dazu kommt noch, daß diejenigen, die aus dem gestirreten beimischen, wohnlichen Frankreich, wo selbst der Dürftigste noch mehr Wohlbehagen und Bequemlichkeit findet, als in Amerika sogar ein Vermittelter, indem der ungezähmten Natur jede Gabe abgezwungen werden muß, daß also diejenigen, die man dorthin führt, durchaus an ein wildes Leben voller Abenteuer, Kämpfe und Gefahren nicht gewöhnt sind, daß ihr Gemüthszustand sehr bald höchst unglücklich seyn wird, und sie folglich bey dem bekannten Einfluß, den die tropischen Gegenden auf Gemüthskrankheiten haben, schon einen geringen Anfall schwerwärtigen Heimwehs sofort unterliegen werden. Welch ein Summe von Elend bereitet sich also diesen Bürgern Frankreichs, die wir vor wenigen Tagen voller Hoffnung auf die Versprechungen, die ihnen gemacht worden waren, so arglos ihr schönes Vaterland verlassen haben, um es mit einer verpesteten, von giftigem Ungeziefer überfüllten Wüste zu vertauschen!

Portugal.

Lissabon, vom 21. November. — Die Hofzeitung enthält ein Decret gegen Kirchenraub, ein Verbrechen, das in der letzten Zeit zu wiederholtenmalen im Königreiche vorgekommen ist. Es sind Belohnungen für die Entdeckung der Verbrecher aufgesetzt, die Richter aber sind aufgefordert worden, genaue Untersuchungen zu veranstalten, und die Diebe so wohl, als die Diebstehler, nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu bestrafen. — Für alle portugiesischen Häfen sind die Quarantaine-Gesetze für Schiffe, die aus New-Orleans und andern Amerikanischen Häfen

plätzen, wo das gelbe Fieber geherrscht hat, kommen neuerdings sehr geschärft hat. Der Englische Courier ist der Meinung, dies sey deshalb geschehen, weil man in der letzten Zeit auf das Gerücht, daß in Portugal eine epidemische Krankheit herrsche, in Italienischen und Französischen Häfen sehr streng gegen alle aus Portugal kommenden Schiffe verfahren sey. Das Gerücht habe sich zwar nicht bestätigt, doch wolle nun die portugiesische Regierung ihre besondere Vorsicht an den Tag legen.

In Elvas hatten zwei Mörder, von einem Mönch aufgereizt, den unglücklichen General Soares aus dem Gefängnisse, in welchem er seit dem 14. März schmachtete, gerissen, erschlagen und den Leichnam unter wüthendem Geschrei durch die Straßen geschleppt.

England.

London, vom 4. December. — Seine Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland befindet sich seit einigen Tagen, in Folge einer Erkältung, etwas unwohl, und hat deshalb die Zimmer im Pallaste von Kew nicht verlassen.

Der Herzog von Wellington, Graf von Aberdeen und Herr W. Fitzgerald haben dem Herzoge von Bedford in Woburn-Abbey einen Besuch abgestattet.

Da mehrere Zeitungen aus diesem und anderen Besuchen, welche die Minister abgerätet haben, den Schluß ziehen wollten, daß Annäherungen zwischen den verschiedenen politischen Partbeien stattgefunden haben, so bemerkte der Courier, daß es lächerlich sey, aus gelegentlichen Besuchen und Darlegung der Gastfreundschaft Schlüsse politischer Art ziehen zu wollen.

Vorgestern fand in Folge einer vorhergegangenen öffentlichen Bekanntmachung die langerwartete Zusammenkunft der hiesigen Inhaber von Spanischen Cortes-Obligationen statt, um sich über verschiedene wichtige aus Madrid eingelaufene und auf die Spanischen Anleihen Bezug habende Documente zu besprechen. Der Ausschuß, dem die Leitung der Unterhandlungen übertragen ist, die seit her Behufs einer Uebereinkunft zwischen der Spanischen Regierung und deren hiesigen Gläubigern statt fanden, berichtete, daß nichts Neues in Betreff der Anleihe mitzuteilen sey. Die diesmalige Versammlung bestand nur aus wenigen Personen, von denen einige ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen gaben, daß der Ausschuß über die von ihm zeit her genommenen Maßregeln Stillschweigen beobachte, obwohl die Mitglieder desselben mehrere Unterredungen mit Lord Aberdeen gehabt hätten.

Aus Dublin wird gemeldet, daß sich viele ehemalige Freunde D'Connells, namentlich die Herren Ebell, D'Gorman, Lawless, D'Gorman Mahon und Andere, die ihn sämmtlich, als es noch der Emancipation galt, mit Feuereifer unterstützten, von ihm und besonders von seiner Absicht, einen Anti-Union-Verein zu stif-

ten, getrennt haben und ihn seinen Weg jetzt allein verfolgen lassen. Indessen haben sich auch dem Plane D'Connells viele Andere angeschlossen und seine Unterstützung soll bereits 70 Unterschriften zählen, so daß an der wirklichen Bildung des Vereines nicht mehr zu zweifeln ist; denn früher bereits hat D'Connell erklärt, daß er ihn als constituirt betrachten werde, sobald sich nur 40 Teilnehmer gefunden haben würden. Dem Dubliner Freemans-Journal zufolge bleibt es unter den Kaufleuten Dublins nicht Einem, der das Unternehmen billigt. Marquis v. Anglesea, der, seit seiner Verwaltung als Lord-Lieutenant, bei allen Irländern noch in hohem Ansehen steht, hat es ebenfalls in einem dem Inhalte nach bekannt gewordenen Briefe sehr bedauert, daß Herr D'Connell seine Kräfte an einem Plane verschwende, der dem armen Irland wohl keines Segen bringen würde. Auch von der katholischen Gesittlichkeit wird geglaubt, sie werde das Unternehmen in keiner Weise unterstützen.

Es heißt, daß eine kleine Anleihe unter persönlicher Verbürgung des Kaisers von Brasilien hier in Unterhandlung und zur Behauptung der Ansprüche seiner Tochter auf Portugal bestimmt sey.

Das neueste Heft der Edinburgh-Review enthält einen umfassenden Artikel über das Französische Handels-System, das so manchem unserer Politiker, wegen seiner prohibitorischen Tendenz, bei weitem vorzüglicher erscheint als das von Herrn Huskisson bei uns eingeführte und von dem jetzigen Ministerium aufrecht erhaltene liberalere Handels-System. Der Verfasser jenes Artikels sucht jedoch diese Ansicht zu widerlegen, indem er mehrere Resultate des Französischen Systems nachweist und sie mit denen des Britischen vergleicht. „Die Französische Verwaltung“, sagt er, „die seit der Restauration den Buonapartisten Ideen in diesem Punkte nur allzu unbedingt gefolgt ist, hat dadurch unstreitig der eigenen Landes-Industrie vielfältig geschadet. So ist sie z. B. mit dem größten Nachtheile für das Land, bemüht gewesen, jeden ausländischen Concurrenten in der Eisen-Fabrikation aus Frankreich zu verdrängen. Die außerordentlich hohen Zölle, die während der Jahre 1814 und 1822 auf das von auswärtigen eingeführte Eisen gelegt wurden, haben, indem sie diese Einfuhr verminderten, den Preis des inländischen Eisens ungemein in die Höhe getrieben und sehr vieles Kapital dem Eisen-Handel, der dadurch eine größere Ausdehnung erhielt, zugewandt. Im Jahre 1818 schätzte man das in Frankreich gewonnene rohe Eisen auf 1,140,000 Hectolitres, ist dürften ungefähr 2,269,000 gewonnen werden. Außerdem werden noch jährlich 80 bis 90,000 Hectolitres ausländisches Eisen eingeführt, von dem der größere Theil einen Zoll von 25 Franken trägt. Hieraus geht hervor, daß jene 2,269,000 Hectolitres den Consumenten ebenfalls um so viel theurer, als sie vom Auslande eingebracht werden könnten, zu stehen kommen

müssen, und es ist nicht zu viel, wenn wir annehmen, daß im Durchschnitte dieser Schutz den Consumenten jährlich 1,621,520 Pfd. Sterl. kostet. Dies ist jedoch noch nicht Alles: — 19 Zwanzigstel des gewonnenen Eisens werden durch Holz-Feuerung bearbeitet; das Holz jedoch, dieser wichtige Artikel ist seit wenigen Jahren, beinahe um ein Drittel im Preise gestiegen. Und wie sehr ein im Handel ertheiltes Monopol alle Zweige des Gewerbfließes drückt, geht unter Andern auch daraus hervor, daß Herr Martin, ein bekannter Eisen-Fabrikant in Rouen, als er von der mit der Untersuchung der Landes-Industrie beschäftigten Commission gefragt wurde, wie es zugehe, daß der Maschinenbau in Frankreich, verglichen mit den Preisen in England, so theuer zu stehen komme, zur Antwort ertheilte: „Ich müsse dies dem Umstande bei, daß das Brenn-Material, der Stahl, die Feilen, kurz alle zur Fabrikation nöthigen Materialien in Frankreich dreimal so theuer sind als in England.“ — Die Französischen Zucker sind ebenfalls durch einen hohen Zoll beschützt worden; was aber ist die Folge davon? In den Französischen Colonieen ist der Anbau des Zuckers, der bei der Einfuhr 50 Fr. per Hectoliter weniger an Zoll zu bezahlen hat, so begünstigt worden, daß sie jetzt das Monopol des Französischen Marktes haben, oder mit andern Worten, die Consumenten zahlen für ihren Zucker 1,318,000 Pfd. Sterl. mehr, als sie zahlen würden, wenn von ausländischem Zucker derselbe Zoll erhoben werden möchte, welchen der der Colonieen bezahlt. Dies ist jedoch noch nicht Alles: — Die Colonisten bekommen nämlich auf den von Frankreich wieder ausgeführten Zucker noch einen Rück-Zoll, der nicht allein den Zoll, den sie bezahlen, ausgleicht, sondern auch noch den Unterschied aufwiegt, um den die Productions-Kosten des Zuckers in den Colonieen theurer sind, als in Brasilien und Cuba. Eine Folge von alledem ist, daß, weil dem Fran,ösischen Consumenten der Preis des Zuckers so bedeutend erhöht worden, ein Engländer im Durchschnitte 5 Mal so viel Zucker verbraucht als ein Franzose. — Frankreich hat es sich auch sehr viele Anstrengungen kosten lassen, seine Baumwollen-Manufacturen zu beschützen. Doch da ein Zweig der Fabrikation von dem andern abhängt, so sehe man nur einmal, wie das Eisen-Monopol dem der Baumwolle schadet. Das Fabrikanten-Comité hat folgenden Kosten-Anschlag von einer in Frankreich und in England errichteten Spinn-Mühle mit einer Dampfmaschine von 30 Pferden Kraft gemacht:

Kosten eines Dampf-Kessels	55,000 Fr.	35,000 Fr.
der nach Watt's Principien		
bergestellt wird.	225,000 „	270,000 „
Kosten der Maschine u. Zubehör	20,000 „	20,000 „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „		
Ausstellung u. s. w.	20,000 „	20,000 „
	<hr/>	<hr/>
	500,000 Fr.	325,000 Fr.

Die jährlichen Zinsen beider Capitalien mit den Ausbesserungs- und Unterhalte-Kosten, Brenn-Materialien u. s. w. betragen in Frankreich 98,500 und in England 51,000 Fr. Die Französischen Baumwollen-Fabrikanten sagen, daß das Einfuhr-Verbot ihnen nützlich gewesen sey, so lange es ihnen noch Anstrengungen kostete, den inländischen Bedarf ganz herzustellen; seitdem dies aber möglich geworden, hätte sich eine Reaction erhoben und seyen sie in Schwierigkeiten verwickelt worden, die zu beseitigen jetzt keine Aussicht vorhanden wäre. Die von den Baumwollen-Fabrikanten ernannte Commission hat sich folgendesmaaßen erklärt: „Es ist leider nur allzugewiß, daß die Baumwollen-Fabrikation gegenwärtig mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat; unsere Werkstätten sind zum Theil geschlossen, unsere Waaren im Preise entwerthet. Sollte dieser Stand der Dinge noch lange fort dauern, so sehen wir mit Bekümmerniß vorher, daß nicht bloß unsere ersten Etablissements untergehen, sondern auch 800,000 Arbeiter, so viele, als von der Baumwollen-Fabrikation abhängen, dadurch ins Elend gebracht werden.“ — Der Verfasser beschließt seinen Artikel, aus dem diese Auszüge nicht in unmittelbarer Reihenfolge des Aufzuges gemacht sind, damit, daß er dem Präsidenten der Handels-Controle, Herrn v. Fitzgerald, großes Lob dafür ertheilt, daß dieser, aufgeklärt und männlich handelnd, sich durch das „rundlose Geschrei, das gegen die neuen Maaßregeln erhoben wird, nicht stören läßt. „Glaube man nur ja nicht,“ fügt er hinzu, „daß Englands Erfahrung der von Frankreich widerspreche. Wir sind unbezweifelt in große Schwierigkeiten verwickelt worden, doch weit entfernt davon, daß die Fortschritte, die wir in einem liberalern und aufklärtern Handels-Systeme gemacht haben, die Schwierigkeiten verursachten, sind diese vielmehr sehr wesentlich dadurch vermindert worden. In unserm Nachbar-Lande jedoch ist der Fall ein anderer: Frankreich hat nicht, gleich uns, an den Mißbräuchen eines überall zu weit getriebenen Kredites und an der Erschütterung eines künstlichen Papier-Systemes gelitten, das auf den werthloosesten Grundlagen beruhete. Frankreichs Handel und Gewerbfließ sind vielmehr durch die Anstrengungen, die man machte, um sie zu heben, ruinirt worden; man hat beide so eingewickelt und in Schutz-Nemien gezwängt, so sehr vertheidigt und geschützt, daß ihre natürlichen Kräfte dadurch paralytirt worden sind, und sie daher auch jetzt außer Stande sich befinden, mit denen zu concurriren, die, im Verleiche mit ihnen, in einem Zustande der Freiheit sich befinden.“

Laut Nachrichten von St. Helena vom 19. Sept. belief sich die Zahl der, durch Wegnahme von Regent-bändlerschiffen von unserm R. Schiffe Epille und seinen Booten befreieten unglücklichen Sclaven nun schon auf 4445.

Die Controverse in dem Briefwechsel zwischen dem Bischof von Ferns und dem Lord Mountcashel über die Zweckmäßigkeit einer Reform der irländischen Kircheneinrichtungen dauert noch immer fort. Der Lord hat einen Allirten in Herrn Ebenezer Jacob gefunden, der ebenfalls einen sehr kräftigen Brief wider die Behauptungen des Bischofs in die Dubliner Zeitungen hat einrücken lassen. Die Times erklärt die ganze Controverse für überaus merkwürdig und nützlich, sowohl für die Kenntniß der irländischen protestantischen Kirche, als für die etwanigen Aenderungen, die in der Ausstattung derselben vorgenommen werden sollen.

Der Umstand, daß die Werke des berühmten Schottischen Rechtsgelehrten Jeremias Bentham ins Französische (von Dumont) übersetzt worden sind, giebt der Times zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Der mit Recht berühmte Professor Porson sagte einmal von den Werken Gibbons, sie würden ganz vortrefflich seyn, wenn sie ins Englische übersetzt wären. Der große Geschichtschreiber soll, als er es hörte, über das Bißwort recht herzlich gelacht haben. Wenn dies jedoch von Edward gesagt wurde, was soll erst von dem weit unter ihm stehenden, unendlich mehr verchränkten und unenglischen Schriftsteller Jeremias Bentham gesagt werden? Weder ein Mensch, noch ein Schwein, noch ein Hund hat je solche Töne von sich gegeben, solche Ausdrücke gebraucht, und so die behandelten Dinge von ihrem natürlichen Standpunkte entfernt, wie der arme Jeremias in seinen Schriften, der sehr achtsame Herr Dumont, der die Werke des Schottischen Gelehrten ins Französische übersetzte, hat manchem Engländer dadurch einen großen Dienst erwiesen, denn durch diesen Kanal und durch eine Rückübersetzung ins Englische, dürften sie vielleicht auch von gewöhnlichen Lesern verstanden werden, — wenn nämlich wirklich etwas darin ist, was der Mühe des Verstandenswerdens sich lohnt, eine Sache, die vielen Leuten mindestens sehr zweifelhaft ist.“

D a n e m a r k.

Kopenhagen, vom 5. December. — Die Leiche des verstorbenen Staatsministers Walling ist ohne allen Pomp vorläufig in der Kapelle der Holmens-Kirche beigelegt worden, um demnächst, der Bestimmung des Verstorbenen zufolge, nach dem ländlichen Kirchhofe von Sjantoft geführt und dort beerdigt zu werden, wo der Verstorbene mehrere Jahre gewohnt, und mit dem dortigen jetzt verstorbenen Prediger Ho-gb in sehr vertrauten freundschaftlichen Verhältnissen gelebt hatte.

Die hiesige Universität hat einen ihrer ältesten und besten Lehrer verloren, nämlich den Etatsrath und Professor der Rechte, F. E. Hurtigkarl, welcher — 66 Jahre alt — in diesen Tagen plötzlich mit Tode abgegangen ist.

Der außerordentliche Professor der Philosophie Dr. Sibbern ist zum ordentlichen Professor, der erste Secretaire bei der großen königl. Bibliothek, Justizrath Professor Molbeck, zum außerordentlichen Professor der Liter.-u. Geschichte, und der Lector Dr. Madvig zum außerordentlichen Professor der lateinischen Sprache und Literatur bei der hiesigen Universität ernannt worden.

Moldau und Wallachei.

(Priv.-Nachr.) Bucharest, vom 27. Novbr. — Zur allgemeinen Freude hiesiger Einwohner ist die wegen der Pest hier angeordnet gewesene Sperre in unserer Stadt aufgehoben und die Communication nach allen Seiten hin geöffnet. In allen Gewerben, vorzüglich aber im Handel, äußern sich bereits die wohlthätigsten Folgen hiervon. — Gestern, den 26sten November richtete ein Erdbeben in unserer Stadt sehr beträchtlichen Schaden an. Viele Gebäude haben dadurch bedeutend gelitten, einige sind gänzlich unwohnbar geworden. Durch das Einstürzen der Schornsteine und Wände sind gegen 60 Personen verunglückt. Der an den Gebäuden überhaupt verursachte Schaden wird auf 1½ Million türkische Piaster angegeben. *)

T ü r k e i.

(Priv.-Nachr.) Von der serbischen Grenze, vom 3. December. — Derjenige Artikel des Friedens-Traktats, der die Einverleibung der sechs früher zu Serbien gehörigen Distrikte mit diesem Lande von neuem festsetzt, ist noch immer nicht vollzogen worden. Die Moskims vermuthen daher, daß die Sendung Halil Pascha's nach St. Petersburg hierauf Bezug haben könnte, und daß die Pforte neben einem Nachlaß an den Kriegs-Contributionen namentlich auch noch eine Zurücknahme dieser Forderung erwarte. Dies ist indeß sehr unwahrscheinlich, und zwar um so mehr, da zuverlässigen Angaben zufolge von Seiten der Pforte bereits die nöthigen Befehle zur Vollziehung derselben gegeben worden sind. Gleichwohl bleibt es bemerkenswerth, welche große Hoffnungen die Moskims von dieser Botschaft nach St. Petersburg hegen. Sie erwarten, wie es scheint, eine förmliche Aenderung des Traktats von Adrianopel und Milderung der meisten Punkte. Zu diesen Erwartungen glauben sie sich durch die Begleitung Halil Paschas berechtigt, worunter sich Individuen von den ersten Gesandtschaften Europas befinden, welche, wie das Gerücht geht, von ihrem Monarchen bevollmächtigt seyn sollen, die Bitten des türkischen Botschafters durch nachdrückliche Vorstellungen zu unterstützen. — Mustapha Pascha von Scutari steht nach Berichten, die aus Philippopolis vom 19. November hier angelangt sind, noch immer in seiner bisherigen Position, und obgleich die

*) Auch in Kronstadt, Hermannstadt und an andern Orten ist dieses Erdbeben gespürt worden. D. N.

Russen Adrianopel geräumt haben sollen, so sind doch durchaus noch keine Anstalten getroffen, woraus sich schließen ließe, daß er binnen Kurzem aufbrechen werde, um diese Stadt zu besetzen.

(Priv. Nachr.) Semlin, vom 7. December. — Ueber die künftige administrative Einrichtung Serbiens gehen hier die verschiedenartigsten Gerüchte um. Unter andern heißt es, daß die serbische Mauth, welche bisher der Pascha von Belgrad in Pacht hatte, unter die Verwaltung der serbischen Regierung gestellt werden sollte. Die serbischen Festungen werden zwar türkische Besatzungen behalten, doch sollen die bisherigen, welche größtentheils aus Ansfähigen und Familienvätern bestanden, durch reguläre türkische Truppen ersetzt werden. Diese Veränderungen scheinen aber den türkischen Bewohnern Serbiens nicht zu gefallen, und viele Familien aus allen Klassen und Ständen schicken sich an, nach Rumellen und Bulgarien auszuwandern.

Nachrichten aus Adrianopel vom 20. November zufolge, haben sich in dieser Stadt Spuren des Pest gezeigt.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 24. October. — Schon seit längerer Zeit hatten einige Bewohner von Boston an dem Britischen Ufer des Niagara-Falles eine Wendeltreppe bauen lassen, um den herrlichen Wassersturz bequemer sehen zu können. Jetzt hat Herr Biddle, Präsident der Bank der Vereinigten Staaten, auf einer benachbarten, 185 Fuß über die Oberfläche des Stromes sich erhebenden Insel, mit nicht unbedeutendem Aufwande Vorrichtungen treffen lassen, durch die man, von tausenden Wassermassen und von Felsen umringt, einen noch günstigeren Standpunkt zur Bewunderung dieser großen und in seiner Art einzigen Naturscene gewonnen hat.

Vor Kurzem wurde hier ein steinernes aus zwei Stockwerken bestehendes Haus, 25 Fuß breit und 40 Fuß tief, in die Höhe geschraubt, und zu einem Hause von drei Stockwerken gemacht. Das ganze dabei beobachtete Verfahren war so einfach und so wenig störend für das Gebäude, daß die Bewohner desselben ganz ruhig bei ihren Beschäftigungen hätten bleiben können.

Miscellen.

Aus Posen vom 8. December wird gemeldet: „Seit gestern besitzen wir Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Louise von Preußen, Gemahlin des Fürsten Radziwill nebst Ihrem Durchlauchtigen Gemahl und Familie wieder in unserer Mitte, und wir hoffen, uns Ihrer hohen Gegenwart auf längere Zeit erfreuen zu dürfen. — Vorgestern traf Se. Durchlaucht der Herr Fürst Debinat von Sikowski, Mitglied des Königl. Staats-Raths, von Schloß Reysen hier ein.“

Man schreibt aus Berlin: Schon vor mehreren Jahren erhielt die Koch-Küche in der hiesigen Kaserne des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments eine Einrichtung, durch welche das Kochen der Speisen für die kasernirten Mannschaften mit Dämpfen bewirkt wird. Seit dem Umbau, welcher bei dieser Anstalt im Anfange dieses Jahres vollendet wurde, und bei welchem alle neueren Erfahrungen in Anwendung traten, ist dieselbe immer mit wesentlichem Nutzen und zur größten Zufriedenheit der dabei interessirenden Officianten im Gebrauche gewesen. Es wird daher nicht uninteressant seyn, hier auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, der, namentlich bei größeren Deconomen, mehr Berücksichtigung verdient, als dies bisher der Fall gewesen ist. — Das Princip, welches bei der hier in Rede stehenden Bereitungsart der Speisen zum Grunde liegt, ist folgendes: In einem kupfernen Kessel, der sich in einem eigenen Raume befindet, ganz die Form und Einrichtung eines bei Dampfmaschinen üblichen Kessels hat, und wie dort mit dem nöthigen Vorwärmer, dem Sicherheits-Ventil, dem Barometer u. s. w. versehen ist, werden die Dämpfe bereitet. Sobald sie die nöthige Spannung erlangt haben, werden sie durch das Oeffnen der Hähne, mittelst weiter, kupferner, inwendig verzinnter Röhren nach der eigentlichen Koch-Küche geführt. Hier sind die Gefäße aufgestellt, in welchen sich die Speisen mit dem nöthigen Zusatze an Wasser befinden. Diese Gefäße werden, der längeren Dauer wegen, am besten, entweder aus geschmiedetem oder aus Gußeisen verfertigt, obgleich Holz, als schlechter Wärmeleiter mehr Eigenschaft besitzt, die Wärme zu concentriren. Die metallenen Gefäße müssen entweder in ihrem Innern verzinnt oder emaillirt, und durch aufgepaßte Döckel, hydraulisch verschlossen seyn. An dem Boden eines jeden Gefäßes mündet eine eiserne Röhre ein, wofür bei größeren Gefäßen auch zwei bis drei gewählt werden können. Man bedient sich zu diesen Röhren am vorteilhaftesten des genannten Metalls, weil durch dasselbe jede Besorgniß, den Speisen ungesunde Substanzen zuzuführen, vermieden wird. Die genannten Röhren werden mit den oben erwähnten kupfernen in Verbindung gesetzt, können durch eigends angebrachte Hähne beliebig geschlossen und geöffnet werden, und führen im letzteren Falle den Speisen die Dämpfe zu. In dieser unmittelbaren Verbindung der Dämpfe mit den Speisen, unterscheidet sich die in Rede stehende Bereitungsart am wesentlichsten von allen früher üblichen, wo die Speisen, in verschlossenen Gefäßen, nur in ein Dampfbad gesetzt wurden. Denn wenn auch letzteres Verfahren bei der Bereitung feinerer Speisen vorteilhafter erscheinen möchte, so wird doch durch ersteres an Brennmaterial bedeutend gewonnen. Durch das unmittelbare Einströmen der

Dämpfe geräth ein großer bis zu 500 Quart enthaltender Kessel gewöhnlich schon nach $\frac{3}{4}$ Stunden in Kochen, und, je nach ihrer Beschaffenheit, sind die Speisen in 2 — 3 Stunden völlig gar. Es versteht sich indes von selbst, daß bei dem ersten Zusatz an Wasser, auf das, durch den Niederschlag der Dämpfe gewonnene, Rücksicht genommen werden muß. Aber außer dem bedeutend niedern Bedarf an Brennmaterialien, gewährt die Einrichtung noch den wesentlichen Vortheil, daß die Speisen weit kräftiger bereitet werden und niemals verbrennen können, welches bei so großen Gefäßen kaum vermieden werden kann, wenn sie sich in unmittelbarer Verührung mit dem Feuer befinden. Mit der eben geschilderten Anlage ist auch in der gedachten Kaserne eine Waschanstalt verbunden. Es werden nämlich, so wie nach der Kochküche, auch die Dämpfe nach einer, von ersterer abgesonderten, Waschküche geleitet, und daselbst zum Kochen des nöthigen Wassers, so wie zu dem unmittelbaren Reinigen der Wäsche benutzt. Letzteres geschieht auf folgende Weise. In einem großen hölzernen Kasten, der durch aufgepaßte Deckel völlig verschlossen werden kann, befindet sich eine hinreichende Anzahl runder Stangen, die herausgenommen und nachdem die eingelaugte Wäsche auf ihnen ausgebreitet ist, wieder eingelegt werden können. Durch mehrere Röhren, die an dem Boden des Kastens münden, werden die Dämpfe eingeleitet, und bewirken die völlige Reinigung der Wäsche, welche hernach nur noch ausgespült werden darf.

Im Königreiche beider Sicilien ist durch Decret vom 17. September die Ausfuhr von Kork verboten worden.

Die Petersbürger Handels-Zeitung enthält Nachrichten über den Ursprung und Fortgang der früher zu Macarieff, jetzt zu Nischney-Nowgorod abgehaltenen großen Messe. Nach Inhalt desselben finden sich die ersten Spuren einer jährlichen großen Messe am linken Ufer der Wolga im Jahr 1524 unter der Regierung des Czars Wassily Iwanowitsch, der damit bezweckte, dem Kasanschen Handel der Tartaren Abbruch zu thun. Bis zum Jahre 1624 sind indessen keine Nachrichten über den Fortgang dieser Messe vorhanden, bis selbige in genanntem Jahre auf die Stelle, wo früher ein Kloster zum heiligen Macarius gestanden hatte, verlegt und seitdem die Macarieffsche Messe genannt wurde. In den Jahren 1720 und 1721 setzte Peter der Große die Dauer des Jahrmarktes vom 29. Juni (11. Juli) bis zum 5. (17.) Juli fest. Seitdem hob sich der hier vereinigte Handel zugleich mit der politischen Civilisation Rußlands im Verhältnis

der auswärtigen Verbindungen des Reichs mit den Europäischen und Asiatischen Staaten, erreichte die Höhe, auf welcher er jetzt steht, und machte Macarieff zu einem der Hauptmärkte Europa's. Kaiser Paul I. ertheilte einem Kasanschen Fürger die Erlaubniß, in Macarieff, wo bis dahin nur hölzerne Buden bestanden hatten, einen steinernen Kaufhof für seine Rechnung zu bauen, mit der Bedingung, die jährliche Einnahme von demselben 20 Jahre lang zu heben, jährlich der Krone 28,000 Rubel zu entrichten, und nach Verlauf des genannten Termins das Gebäude der Regierung zum immerwährenden Besitz zu überliefern. Da indessen der Besitzer dieses Privilegiums durch seine Bedrückungen den Kaufleuten zu häufigen Klagen Anlaß gab, befaßl Kaiser Alexander I., den eingegangenen Vertrag gegen Erstattung aller von dem Inhaber des Privilegiums gemachten Anslagen aufzuheben, und unter besonderer Aufsicht der Regierung für Rechnung derselben den Kaufhof zu vollenden. Dieser, der im Jahre 1809 fertig geworden und 600,000 Rubel gekostet hatte, brannte im Jahre 1816 nach beendigter Messe ab, worauf beschloffen wurde, die Messe in die Nähe von Nischney-Nowgorod zu verlegen. Die Ausführung dieses Planes wurde dem General-Lieutenant Bétancourt übertragen, und bis zur Vollendung des neuen Baues in der Umgebung des dazu erwählten Platzes jährlich eine gehörige Anzahl bretterner, für den Meßhandel bestimmter Buden errichtet. Im Jahre 1822 stand der neue Kaufhof, der mit Inbegriff der Wohnzimmer für die Kaufleute aus sechzig Hauptgebäuden mit 2524 Buden besteht, fertig da, und mit ihm noch ein Haus für den Civil-Gouverneur, der während der Messe zugegen seyn muß, so wie für die Börse, zwei andere Gebäude zum Meß-Comptoir, Post-Comptoir und Comptoir der Commerzbank und für die Polizei; ferner noch ein Krankenhaus und Lokale für eine Apotheke, nicht minder auch eine Hauptwache, und endlich eine Griechische Kirche mit den Wohnungen für die Priester und Kirchendiener, eine Armenische Kirche und eine Tartarische Moschee. — Die Zeit der Ankunft der Meßgäste ist nach und nach so verspätet worden, daß sie in der letzten Zeit erst gegen Ende Juli eintrafen und bis zu Ende Augusts blieben. Von Vermietung der Buden bezog die Krone in den Jahren 1827 und 1828 jährlich über 400,000 Rubel Banknoten, wogegen ihre jährlichen Ausgaben sich auf ohngefähr 27,000 Rubel beliefen. Die Stadt Nischney-Nowgorod gewinnt alle Jahre gegen 10,000 Rubel durch Erlaubnißweine, die sie den Meß-Fuhrleuten ertheilt; außerdem ziehen die Bewohner derselben während der Messe manche Vortheile durch Vermietung ihrer Häuser, Bewirthung der Fremden u. s. w.

B e a c h t u n g s w e r t h e s .

Herr Mayer, ein hiesiger Mitbürger, schon lange Vielen bekannte als richtiger Darsteller schöner Gegenden auf Papier oder Leinwand, hat gegenwärtig sieben der interessantesten Partheien des schönen schlessischen Gebirges als Cosmoramen aufgestellt am Ringe No. 56, und zeigt solche für den ausnehmend geringen Preis von 5 Sgr. Wer in den schönen Jahreszeiten das romantische Schlessertal mit der Kinsburg den großartig kunst- und naturschönen Fürstengrund bei Fürstenstein mit der alten Burg, den Aussichtreichen Punkt an der Annenkapelle, den üppig schönen Garten zu Fischbach, das kräuterreiche Arnsdorf und andere Orte besuchte, der wird jetzt im Winter alle jene wohlthätigen Empfindungen, welche sich früher in jenen herrlichen Gegenden seiner unwillkürlich bemächtigten, gewiß nachempfinden, wenn er in den Cosmoramen des Hrn. Mayer, beim Lichte betrachtet, jeden Baum, jeden Stein, jedes Wiesenflecken sorgfältig nachgebildet findet und über der sommerlichen Weiche jener romantischen Gebirgs-Parteien ganz die winterliche Härte der Gegenwart vergißt. Möge daher es recht Vielen möglich werden in der gegenwärtig allerdings sehr arbeitreichen Weihnachtszeit sich das billige Vergnügen der wohlthätigen Rück Erinnerung durch Ansicht dieser vaterländischen Nachbildungen gewähren zu können, und wodurch Herr Mayer leicht in den Stand gesetzt werden würde, mit andern derartigen Ausstellungen fortzufahren. Die beste Zeit zur Beschauung dieser Ansichten ist für Scharfsichtige der Abend.

F. M.

V e r l o b u n g s = A n z e i g e .

Die vollzogene Verlobung unserer Tochter Amalie, mit dem Hrn. M. Bielauer hier, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 15. December 1829.

R. J. Löwenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Löwenstein.

M. Bielauer.

T o d e s = A n z e i g e .

Unsere einzige Tochter Sylvia ward uns heute in dem zarten Alter von 1 Jahr 19 Wochen nach zöstündigen schweren Leiden, durch einen sanften Tod entrissen, welches wir unsern verehrten Verwandten und Freunden von ihrer gütigen stillen Theilnahme überzeugt, hiermit ergebenst anzeigen.

Brunwitz den 13. December 1829.

Sylvius von Minckwitz.

Pauline v. Minckwitz, geb. v. Poser.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

- Beiträge zur Statistik der Königl. Preussischen Rheinlande, aus amtlichen Nachrichten zusammenge stellt. gr. 4. Aachen. geb. 1 Rthlr. 4 Sgr.
- Eichhorn, Dr. H., Maaßregeln, welche die Regierungen Deutschlands zur gänglichen Verhütung der Menschenblattern zu ergreifen haben, wobei die Häuser sperre zu entbehren ist. Nebst den practischen Regeln für Aerzte. gr. 8. Berlin. br. 23 Sgr.
- Wolny, G., Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte mit steter Rücksicht auf die Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten nach Quellen und den besten Hülfsmitteln bearbeitet. Die einer synchronistisch-ethnographischen Tabelle. gr. 8. Wien. 3 Rthlr.

Pracht-Muster zum Blondiren oder Stopfen in Spitzengrund, so wie zum Sticken, nach den neuesten Dessains, unter Angabe der richtigen Schritte und auf grünem Papier, um es gleich der Stickerei unterheften zu können, gezeichnet. 2 Hefte. 2te sehr verm. und verb. Auflage. Dresden. in Futeral. 1 Rthlr. 20 Sgr.

L i t é r a t u r e é t r a n g è r e .

- Histoire du Congrès de Vienne, par l'auteur de l'histoire de la diplomatie française. 3 Vol. in 8. Paris. 1829. br. 6 Rthlr. 23 Sgr.
- Modèles de la jeunesse, ou choix de nouvelles historiques, propres à former le cœur et l'esprit, publiés par J. H. Deley-Termoz. in 8. Lubeck. 1829. 18 Sgr.
- Oeuvres complètes de Berquin. Nouv. édit. par F. Raymond, avec une notice sur Berquin par Bouilly. 10 Vol. avec 40 jolies figures. in 12. Paris. 1829. br. 12 Rthlr. 15 Sgr.

An Bücherfreunde wird unentgeltlich ausgegeben das so eben fertig gewordene

M o n a t l i c h e V e r z e i c h n i s s

der neu erschienenen

Bücher und Landkarten,

welche bei dem Buchhändler

Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau

zu haben sind.

2r Jahrgang No. 12. Die im Monat November erschienenen Bücher enthaltend.

Subhastations = Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Hofuhrmachers Klose, soll das der verwittweten Oberamtmann Liborius gebörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweist im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 6394 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber, auf 3315 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück No. 2105. a. des Hypotheken-Buches neue No. 9. am Weidenbamme im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 23ten März 1830, und den 25ten Mai 1830, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 27ten Juli 1830 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Geborhe zu Protokoll zugeben und zugewärtigen, daß demnächst in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kauffchillings, die Löschung der sämtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 26ten November 1829.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Zinsgetreide = Versteigerung.

Zur öffentlichen Versteigerung des pro 1829 in natura eingelieferten Zinsgetreides von 301 Scheffel 2 Meßen Weizen, 325 Schf. 5 Mhn. Korn, 132 Scheffel Gerste, 492 Scheffel Hafer (sämmtl. Preuß. Maas) steht auf den 22sten d. M. Vormittags von 11 bis 12 Uhr ein Termin in hiesigem Rent-Amts-Bureau (Mitterplatz Haus No. 6.) an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibt, die Zahlung aber bald nach dessen Ertheilung geleistet werden muß. Das Naturale selbst kann in hiesiger Sandmühle in Augenschein genommen werden.

Breslau den 15ten December 1829.

Königliches Rent-Amt.

A u c t i o n.

Es soll am 21sten December c. Vormittags um 11½ Uhr, im Auktionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkers-Straße ein Flügel-Instrument an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 14ten December 1829.

Königl. Stadtgerichts-Executions-Inspectiön.

Hausverkauf in Delz.

Da sich an dem am 18. November angestandenem Termine zum öffentlichen Verkauf des zur Kaufmann Achillas Starckschen Concurrs-Masse gehörigen Hauses No. 157 am Markte, kein Käufer gefunden hat, so ist auf Antrag der Gläubiger ein neuer Termin auf den 7. April 1830. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, woselbst auch die Taxe des Hauses nachzusehen ist.

Delz den 28. November 1829.

Das Herzogl. Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Pfandbriefs-Zinsen für den bevorstehenden Weihnachts-Termin, in den Tagen vom 28ten bis 31sten December a. c. und den 2ten Januar 1830, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, auszahlen.

Reiße den 25ten November 1829.

Die Reiff-Grortkauer Fürstenthums-Landschaft.

A n z e i g e.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur hat in Erwägung: daß im Laufe des nächsten Jahres die Kunstausstellung in Berlin Statt finden wird und es daher sehr schwierig sein wird, eine hinreichende Menge lebenswerther Gemälde und anderer Kunstzeugnisse aus der Fremde nach Breslau zu schaffen, beschlossen, ihre Kunstausstellung im Jahre 1830 ausfallen zu lassen und überhaupt in Zukunft die bisher alljährlich gehaltene Ausstellung nur alle zwei Jahre zu veranstalten; welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 12. December 1829.

Im Namen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und im Auftrage ihres gesammten

Präsidiums:

v. Stein, Jungnickel, Wendt,
z. Z. Präses. z. Z. Vice-Präses. I. Gen.-Sect.
Scholz, Delzner,
II. Gen.-Sect. Cassen = Director.

E i n l a d u n g.

Die diesjährige öffentliche Rechnungslegung wird auf den 20sten d. M. als Sonntag Nachmittag 2 Uhr in dem Instituts-Localc statt finden, zu welcher wir die geehrten Herren Gönner, so wie die resp. Herren Mitglieder hiermit einzuladen uns beehren.

Breslau den 16ten December 1829.

Die Vorsteher des privill. Handlungs-Dieners Instituts.

Der Ausverkauf

Herrenstraße No. 3. im Segen Gottes von zurückgesetztem Porzellan, Steingut, Glas, Galanterie-Waaren und Meubles, wird nur bis zum 23ten d. fortgesetzt.

Der lustige Gesellschafter

In frohen Zirkeln, mit 29 Gesellschaftsspielen, 64 außerlesenen Liedern, 110 Gesandtheiten und Trinksprüchen, 36 chemischen, mechanischen und Kartens-Kunststücken, 96 Räthseln, Charaden, Logogryphen &c. &c., ist unererschöpflich an reichem Stoff zur frohen und heitern Unterhaltung. Wo er Eingang in einem geselligen Kreise gefunden hat, da wird es nie an Lust und Leben fehlen. Er ist gleich gebunden für 15 Sgr. bei W. G. Korn in Breslau und in den Buchhandlungen zu Glogau, Liegnitz, Sorau, Cöflin, Landsberg und Züllichau zu haben.

Empfehlungswerthe Weine nebst einem wohleingerichteten Wein-Ausschank-Localc am Blücherplatz im Hause No. 18.

Folgende aus den ersten Quellen unmittelbar bezogene Weine, als:

Ein vortrefflicher ganz ächter Ober-Ungar-Ausbruch, im Geschmack und Feuer dem wirklichen Tokayer gleichkommend, zu 1½ Rthlr. und eine zweite Sorte zu 25 Sgr. Vortreffliche abgelagerte herbe und süße Ober-Ungar-Ruffen-Weine, die Champagner-Glasche zu 22½, 25, 30 und 40 Sgr. Die besten Gewächse von Rheinweinen, nämlich: ein wahrhafter 1811er Cullmuth zu 1½ Rthlr. Nierstelner, das non plus ultra aller Rheinweine, zu 1½ Rthlr.; köstlichen Cressen-Wein zu 1½ Rthlr.; alte Steinweine zu 1½ Rthlr.; Liebfrauenmilch und Johannisberger zu 1 Rthlr.; Hochheimer zu 22½ Sgr.; Würzburger und Marfebronner zu 20 Sgr.; Königsrosel zu 16 Sgr. Ferner: herrlichen rothen Burgunder und Burgunder Chambertin zu 1½ Rthlr.; weißer Burgunder zu 25 Sgr.; Ackmannshäuser und Ubrleicher zu 17½ Sgr.; St. Julien zu 15 und 16 Sgr. und englisch mouffirenden Champagner von dem angenehmsten Geschmack, die Flasche zu 2 Rthlr. und weißen Ratavin-Rum von seltener Feinheit und Güte, zu 1 Rthlr.

Werden zu gefälliger Abnahme hiermit bestens empfohlen. Auch ist noch zu bemerken: daß täglich von Morgens um 10 Uhr an, frisches Beefsteak ganz auf engl. Art zubereitet, in der Wein-Stube zu haben seyn wird. Fr. W. M i s c h k e.

Von D. Loos in Berlin, erzielten so eben die Friedens-, nebst noch mehreren andern den Russisch-Türkischen Krieg betreffende Denkmünzen, so wie Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten, besonders auf die Geburt Christi sich eignende Medaillen nebst Whistmarken und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner & Sohn am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Neues Etablissement.

Günther & Müller,

am Ringe No. 48, in dem früher von Herrn G. B. Jäkel inne gehabten Lokale, empfehlen ihre

Niederlage von Berliner Lampen- und lakirten Waaren (zu Fabrik-Preisen), so wie ihre

Kunst- und Galanterie-Waaren-Handlung,

i welche mit den neuesten Gegenständen sortirt st und geben davon nachstehende allgemeine U e b e r s i c h t:

Lampen, lakirte Waaren, Damenschmuck, Damenkästchen, feines Porzellain, Eisenguss-Gegenstände, Parfumerien, Brieftaschen und Portefeuilles-Arbeiten, Schwarzwaldler-Wand-Uhren, Denkmünzen von D. Loos Sohn, Cartonnagen, Bijouterien (von 14 Karat Gold), Dosen, patentirte Pergament-Streichriemen und Metall-Papier-Arbeiten (eigner Fabrik), Gegenstände verschiedener Art, Herrn-Hüte.

Indem wir jeden Vortheil zusichern, den ein neues Lager hinsichtlich des Sortiments und der Preise gewähren kann, bitten wir, uns mit geneigten Besuch zu beehren.

 Billige Mode-Schnittwaaren.
 Von der letzten Frankfurter Messe empfang ich wiederum eine neue Sendung von dem bereits bekannten bunten Florence à 7½ Sgr.
 Desgleichen eine bedeutende Parthie hunder breiter Marcelline zu dem auffallend billigen Preise à 8½ Sgr.
 Breiten Gros de Naples in den beliebtesten Farben und bester Qualität à 14 und 15 Sgr.
 8/4 breiten feinen Gardinen-Mull à 4 Sgr.
 Eine große Auswahl Flor, Creppücher und Westenzeuge neuester Art.
 M. S a c h s j u n.,
 grüne Köhr-Seite No. 33, in demselben Gewölbe, welches der Kaufmann Herr Bedau ehemals im Besitz hatte.

A n z e i g e.
 Acht Astrachanschen fließenden Cavlar, französische Prunellen, Düsseldorfser und Französischen Senf, (Moutards) erhielt C. F. W i e l s c h s e n.
 Dplauer-Strasse No. 12.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehlte die so eben erhaltene 2te Sendung der
beliebten Basler Lackerle (Pfluchen)
das Duzend zu 16 Sgr.
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

**Kleine ächte Schwarzwälder Wand-
Uhren**

erhielten wieder in großer Auswahl und empfehlen
solche zu den billigsten Preisen
Hübner & Sohn am Ringe No. 43.
ohnweit der Schmiedebrücke.

U n z e i g e.

Zeltower Rüben, empfiehlt in schönster Qualität
im Ganzen wie auch im einzeln sehr billig
J. G. Starck, auf der Dbergasse No. 1.

Angelkommene Waaren.

Aecht englische Dinte zum Wäsche-Zeichnen, Gar-
dinenarme und Rosetten, ächtes Kölnisches Wasser,
Patent-Pulverhörner, Bernstein-Waaren, Gesund-
heits-Sohlen, ächte Stobwasserse und Müllersche
Rauch- und Schnupftabaksdosen, so wie eine sehr
große Auswahl neuester Pariser Galanterie-Waaren,
welche sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, erhielten
und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner & Sohn,
am Ringe No. 43, neben der Raschmarkts-
Apothekes zum goldnen Hirsch.

D f f n e r D i e n s t.

Ein Bedienter, welcher zugleich Jäger ist, kann zu
Weihnachten a. c. einen Dienst auf dem Lande, zwei
Weilen von Breslau erhalten. Das Nähere beim
Gretzke-Müller Leidner auf der neuen Weltgasse
Nro. 47.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In der goldnen Gans: Se. Durchl. Fürst v. Hah-
feld, von Trachenberg; Prinz Carolath, von Bentzen; Herr
Baron v. Eickstedt, Kreis-Juzizrath, von Ratibor; Herr von
Gastrow, von Kupern; Hr. Blank, Hr. Schuhmacher, Kauf-
leute, von Berlin. — Im goldnen Schwert: Herr
v. Kessel, von Zeisdorff; Hr. Frommelt, Kaufmann, von
Görlitz. — Im goldnen Baum: Hr. v. Donat, von
Sonnenberg; Hr. v. Erichsen, Rittmeister, von Gnadenfrei;
Hr. Graf v. Pfeil, von Wilkau; Hr. Baron v. Nichthofen,
von Hertwigswaldau. — In 2 goldnen Löwen: Herr
Feldmann, Kaufmann, von Ribnick; Hr. Schweizer, Kauf-
mann, von Reisse. — Im Kautenkrantz: Hr. Sachs,
Kaufmann, von Neustadt. — Im blauen Hirsch: Hr.
Becker, Gutsbes., von Leschwitz; Hr. Weyrauch, Kaufmann,

von Schönberg. — Im weißen Adler: Hr. Graf von
Reichenbach, von Festenberg; Frau v. Prittwitz, von Eick-
mannsdorff. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Reibnitz,
Major, von Höckricht; Hr. v. Lipinski, von Gutwöhne; Hr.
v. Lipinski, von Jakobine. — In der großen Stube:
Hr. Marks, Gutspächter, von Dubin. — Im goldnen
Löwen: Hr. Obermann, Rittmeister, Hr. Perl, Impekto-
r, beide von Ling. — Im Privat-Logis: Hr. Baron von
Nichthofen, von Brechelsdorf, neue Sandstraße No 3; Herr
Goslar, Hauptmann, von Stogau, Karlsstraße No. 13.

**Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau
vom 16ten December 1829.**

Wechsel-Course.		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco.	a Vista	—	152 $\frac{1}{2}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 $\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 $\frac{3}{8}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102 $\frac{3}{8}$
Wien in 90 Kr.	a Vista	104 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{5}{8}$
Berlin	a Vista	—	99 $\frac{5}{8}$
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{5}{8}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	97
Kaisersl. Ducaten	—	—	96
Friedrichs'or	100 Rthl.	113 $\frac{1}{2}$	—
Poln Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zus.	Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	99 $\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1820	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	38
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	102
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	—	105 $\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{2}$
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 $\frac{3}{8}$	—
Ditto Metall Obligat.	5	—	107 $\frac{1}{2}$
Ditto Wiener Anleihe 29.	4	—	97 $\frac{1}{2}$
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 $\frac{1}{8}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	107 $\frac{1}{2}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	—	97 $\frac{1}{4}$	—
Disconto	—	—	4
Polnische Partial-Oblig.	—	—	56 $\frac{3}{8}$

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.